

Erscheint
Diensttag
Donnerstag
und
Samstag.

Bestellpreis
r. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.

und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außwärts
je 8 S. die
1/2spalt. Zeile

Nr. 36.

Man abonniert außwärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 29. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Die Bestellung auf

„Aus den Tannen“

biten wir nicht mehr länger hinausschieben zu wollen,
damit wir in den Stand gesetzt werden, unseren wer-
ten Abonnenten alle Nummern rechtzeitig zu-
kommen zu lassen.

Die Expedition.

Verfasser: Kaufmann Harter, Stuttgart-Berg; Schiffs-
wirt Hüller, Calw; Bankier Kiese, Stuttgart; Kaufmann Gröb-
inger, Reutlingen.

Die parlamentarische Lage.

Das Osterfest hat eine Pause in den parlamen-
tarischen Beratungen eintreten lassen, die nach den
der Annahme des russischen Handelsvertrages vorher-
gehenden Aufregungen recht wohlthuend erscheint. In-
dessen ist die Politik nur im Reichstags Hause selbst
zur Stille gelangt: die Kabinette und Büreaux kennen
die Osterferien nicht, „hinter den Kulissen“ wird
weitergearbeitet.

Daher kommt es auch, daß die verschiedenartig-
sten Gerüchte im Umlauf sind, die ihren Grund mehr
oder minder in der Thatsache haben, daß die Ent-
scheidung über den deutsch-russischen Handelsvertrag
keineswegs zugleich eine Lösung unserer inneren Krisis
ist. Die parlamentarische Mehrheit, die der Reichs-
regierung am 16. März zum Siege verhalf, findet
sich nicht leicht zum zweiten Male zusammen; in ab-
sehbarer Zeit ist kein gesetzgeberischer Akt von einiger
Bedeutung denkbar, bei dem z. B. Nationalliberale
und Sozialdemokraten in positiver Arbeit zusammen
wirken werden.

Und hoch steht dem Reichstage noch die Lösung
einer sehr schweren Aufgabe bevor: die Deckung der
Militärvorlage und in Verbindung damit die Reichs-
finanzreform. Wenn hier überhaupt etwas erreicht werden
kann, so würde dies nur mit Hilfe derjenigen Ele-
mente möglich sein, die gegen den Handelsvertrag
gestimmt haben, denn Sozialdemokraten, Volksparteiler
und Freisinnige sind weder für die neuen Steuerpro-
jekte noch für die Finanzreform zu haben.

Allerdings wird die Lage einigermaßen dadurch
erleichtert, daß sich Graf Caprivi von einer Aussprache

über Steuer- und Finanzreformvorlagen bisher ge-
flissentlich ferngehalten hat, während Herr Miquel,
dem doch neben dem Reichsschatzsekretär Grafen Pos-
adowski im wesentlichen die Vertretung jener Vor-
lagen zufällt, zu dem Handelsvertrag eine große Rede
gehalten hat, die niemand voll befriedigt, aber auch
niemand gekränkt hat, die sogar zweifelhaft ließ, wie
der Redner eigentlich zu dem Handelsvertrag stehe.
Der Zweck dieser Rede war offenbar, es mit den
Konservativen nicht zu verderben, während eine recht
oberflächliche Beobachtung aus dieser zweifelhaft
scheinenden Haltung des Herrn Miquel einen Gegen-
satz zwischen ihm und dem Reichskanzler gefolgert
hat. Andere Stimmen gingen sogar so weit, daraus
eine direkte Gegnerschaft zwischen beiden hohen Beamten
herzuleiten und zu behaupten, Graf Caprivi warte
nur auf eine günstige Gelegenheit zum Rücktritt, um
Herrn Miquel den Platz als Reichskanzler freizumachen.
Wer dies behauptet, vergißt ganz, daß in Preußen
der König, in der Reichsregierung der Kaiser den
Ton der Politik angibt, in beiden also ein und die-
selbe Person, und daß in diesem Konzert Dissonanzen
nicht geduldet werden.

Da sich Graf Caprivi, wie schon bemerkt, von
den Steuer- und Finanzplänen zurückhält, die Konser-
vativen andererseits Herrn Miquel wiederholt ihr Ver-
trauen bekundet haben, da ferner auch Graf Pos-
adowski bei der rechten Seite des Hauses in hohem
Ansehen steht, so ist dort eine Nachwirkung der durch
die Handelsvertragsdebatten entstandenen Mißstimmung
nicht zu befürchten. Aber die Konservativen und die
Mittelparteien haben nicht die Mehrheit; dieselbe muß
aus dem Zentrum ergänzt werden, wenn anders in
dem gegenwärtigen Reichstage für eine umfassende
Finanzreform die Möglichkeit geschaffen werden soll.
Man hatte anfangs gehofft, daß es Herrn Miquel
nicht allzu schwer fallen würde, von dieser Seite her
die erforderlichen Hilfstruppen zu gewinnen. Der
verstorbene Windthorst hat es seinem Landsmanne
Miquel immer sehr hoch angerechnet, daß derselbe im
Kulturkampfe nie hervorgetreten war. Dies Gefühl
des Zentrumsführers hatte sich auch weithin auf
seine Partei übertragen, und im letzten Herbst, noch
lange vor der Reichstagsöffnung, erlebte man es,
daß der erste Parlamentarier, der mit auffallender

Wärme für den Reichsfinanzreformplan eintrat, Herr
Lieber war.

Inzwischen aber hat sich in der Haltung der
Zentrumspresse gegenüber Herrn Miquel eine eigen-
artige Aenderung vollzogen, deren Ursache nicht klar
zu erkennen ist. „Es geht etwas vor, man weiß nur
nicht was“, würde Sabor sagen. Wenn man die
vorstehenden Ausführungen erwägt, versteht man auch
einen Ausspruch der „Schles. Zig.“, der da lautet:
„Das definitive Schicksal der Finanzreform ist noch
keinswegs abzusehen. Gewiß ist nur, daß man nach
Ostern eine höchst unklare Situation vorfinden und
daß die Beseitigung dieser Unklarheit nicht von der
überzeugenden Kraft der für und wider die Finanz-
reform sprechenden Argumente, sondern von Vor-
gängen abhängen wird, die sich hinter den Kulissen
abspielen und deren genaue Verfolgung nur den Ein-
geweihten möglich sein wird.“

Landesnachrichten.

r. Altensteig, 28. März. Auch diesen vergan-
genen Winter war hies. Jünglingen an den Sonn-
und Festtagsnachmittagen Gelegenheit geboten, ihre
freie Zeit in geheiligtem Lokal mit Lesen, Spielen u.
zuzubringen. Das Jünglingsheim wurde eröffnet am
12. Nov. und am Palmsonntag geschlossen; es war
also an 17 Sonn- und Festtagen den Besuchern zu-
gänglich. Im ganzen besuchten 86 Jünglinge das
Heim, die höchste Zahl der Besucher war 53, die
niedrigste 9, die Durchschnittszahl ist 26. Die Auf-
sicht wurde von hies. Herren, 28 an der Zahl, ab-
wechselungsweise besorgt. An jedem Sonntag führten
2 Herren Aufsicht. Mit Freuden darf begrüßt wer-
den, daß die Bibliothek des Jünglingsheim auf Rech-
nung der Stadtpflege um 30 schöne, lehrreiche und
unterhaltende Schriften und durch den Gewerbeverein
um mehrere hübsche Spiele bereichert wurde.

* Altensteig, 28. März. Wenn ein rheinisches
Blatt schreibt, der Frühling habe bei seinem offiziellen
Antrittsbefuch am letzten Mittwoch seine Bisttentarte
in lebenswürdigster Form abgegeben, so trifft dies
auch in vollem Maße bei uns zu: mit goldigem
Sonnenschein ist er eingezogen und hat seither wader
Stand gehalten selbst gegenüber dem „Unglücksraben“
Falsch, der um die Zeit des 25. „starke Niederschläge

Viktoria regia.

Roman von G. von Sieglar.

(Fortsetzung.)

„Nein,“ lächelte die Gräfin zerstreut, „du hast
einen sehr guten Mann, Kleine.“

„Ja, siehst du, ich habe ihn mir erzogen,“ nickte
die blonde, kleine Frau energisch, „er thut nun alles,
was ich will, und liebt mich noch immer zärtlich!“

„Noch immer,“ entgegnete die Gräfin heiter,
nimm es mir nicht übel, Ada, solch einen willfährigen
Gatten, der gar keine eigene Meinung hat, möchte
ich nimmermehr haben!“

„Um, mir ist er wieder lieber als der ernste
Onkel Rudolf, bei dessen Anblick man schon vor
lauter Ehrerbietung ein Grinsen bekommt.“

„Ada, sprich nicht so von meinem Manne,“
mahnte die schöne Botschafterin nicht ohne Schärfe.

„Aber sei doch froh, Viktoria, daß ich ihn nicht
auch so verthamle, wie du es thust. Nein, wer mir
das alles nicht gesagt hätte! Ich komme ahnungslos
zu euch nach B. um den Carneval mit-
zumachen, und finde gleich am ersten Abend —“

„Unsere beiden, späteren Gatten,“ sagte Viktoria
ernst, „und da spricht man vom Zufall so weg-
werfend.“

„Ja, und was ich dir erzählen wollte, Kleine,
Egon schickte mir damals immer so häufig die schönsten
Blumen; jetzt denke ich manchmal, es sei Verschwen-
dung gewesen.“

„Und Egon ist zur Session einberufen? Wie

sonderbar, da finden sich gleich mehrere B. er
hier zusammen. Hauptmann Wilkens ist gleichfalls
hier.“

„Ah, einer schöner Adjutant, der dir so auffallend
den Hof machte und dann bei deiner Verlobung sich
verlegen ließ. Ich habe immer gedacht, es läge ein
Geheimnis zwischen dir und ihm.“

„Nein, besonderes wichtiges,“ entgegnete die
Gräfin kühl, „er hielt um meine Hand an, und als
ich, um ihn zu prüfen, ihm mitteilte, daß mein Ver-
mögen verloren sei, zog er sich etwas ungeschickt zu-
rück. Natürlich danke ich somit für die Ehre, Frau
Lieutenant Wilkens zu heißen. Jetzt ist er für mich
gleichgültig wie jeder andere Herr.“

Und sie sprach die Wahrheit, ihr Herz schlug
gleichmäßig weiter, und ihre Gedanken weilten bei
ganz etwas anderem, als dem schönen Hauptmann
Wilkens und seiner Leidenschaft.

Da schob mit einem Male ein helles Rot in
ihre Wangen; in der Thür des Gemaches stand ihr
Gemahl und sagte freundlich bitend: „Viktoria, singe
uns ein Lied; du weißt, ich höre es so gerne.“

Sogleich stand sie auf. „Wenn du es wünschst,
Rudolf, natürlich.“

„Himmel, verwöhnt die ihren Mann,“ dachte
Frau Ada und schaute verstohlen nach dem Baron,
der gemächlich eine Cigarre rauchend, dasah.

„Komm herein, Egon, Viktoria wird singen,“
befahl die Baronin mit einem sehr liebevollen Lächeln,
aber auch sehr bestimmten Tone, „und dabei kann
man nicht passen wie ein Schlot.“

Und dann brauste die schöne, volle Frauenstimme
auf: das schwermütige Lied vom gestrigen Abend
sang sie vom Blatt:

Der Schwald brauset,

Die Wolken ziehn —

In der Thür lehnte mit verchränkten Armen
der Botschafter und wandte sein Auge von seiner Frau
ab. In die Höhe schauend, trafen sich beider Blicke
und es bligte aus den Augen des Weibes etwas wie
Liebe dem Botschafter entgegen. War Hohenburg
dem Traume seines Glückes näher gerückt oder —
war's nur ein Irrlicht, das ihm dort aus dem Auge
seines Weibes entgegenleuchtete?

„Ihr wollt reiten zum Wettrennen?“ fragte die
Baronin sehr herabgestimmt die Cousine als sie am
Vormittage des bestimmten Tages in die Hohenburg-
sche Wohnung trat, „aber ich bitte dich, es ist so
anstrengend, und draußen herrscht heute eine Hitze,
welche alles Maß übersteigt. Ich bin schon ganz
aufgelöst davon.“

Und erschöpft ließ sich die stark zur Corpulenz
neigende Dame in einen Fauteuil fallen, indes Vik-
toria lächelnd von ihrer Malerei auffah.

„Arme Ada, aber warte, du sollst gleich eine
Erfrischung haben. Ich will dir etwas Limonade
holen lassen.“

„Ach, danke schön, ein saurer Dering wäre mir
viel lieber; ich habe starke Magenbeschwerden von
gestern.“

„Wie, ist dir das Souper nicht gut bekommen?“

meist als Schneefälle" prophezeit hat. Der gute Mann hat sich eben wieder einmal getäuscht; nun, irren ist menschlich, sogar bei „Wettergelehrten.“ Wie „niedererschlagend“ mag dieses herrliche Frühlingswetter, an dem Tausende in diesen Tagen ihre Freude hatten, für ihn sein! — Die Osterfeiertage waren also diesmal wieder prächtig und wenn auch der scharfe Wind, den Aufenthalt im Freien etwas beeinträchtigte, so war es eben nur eine Mahnung, die Winterkleider nicht allzufrüh abzulegen. Ein Spaziergang in Feld und Wald zeigt uns, daß die Erschlänge des Frühlings, das weiße Schneeglöckchen und das blaue Veilchen in voller Blüte stehen, so daß man schon der Hoffnung Raum geben darf, der Frühling werde jeglichen Versuch des Winters, noch einmal sein grimmes Regiment auszuüben, zu Nichtemachen!

* **Altensteig, 28. März.** Diesen Vormittag wurde Totengräber Sennheimer beim Kirchhof von einem unversehens in zu raschem Lauf gekommenen geladenen Wagen, den er mücken wollte, überfahren. S. wurden 3 Rippen gebrochen, auch erhielt er sonstige schwere Verletzungen.

* Das **Regierungs-Blatt Nr. 7 vom 21. März** enthält eine Verfügung des Justizministeriums betr. die Anlegung von Pflanzgeldern. Es wird darin angeordnet, daß nachdem sich das Bedürfnis ergeben hat, den Kreis derjenigen Staatsschuldschreibungen zu erweitern, welche nach den bestehenden Vorschriften für die Anlegung von Pflanzgeldern zugelassen sind, in Fällen, in welchen die im § 26 der Vorschriften für Pflanzgelder als Regel vorgesehene Art der Anlegung der Pflanzgelder nach dem Ermessen der Vormundschaftsbehörde so unvorteilhaft wäre, daß sie den Interessen des Pflanzgeldes nicht als entsprechend erachtet werden kann, den Pflanzgeldern gestattet ist, mit Genehmigung der Vormundschaftsbehörde die Pflanzgelder auch in Schuldschreibungen des Deutschen Reichs oder eines Deutschen Bundesstaats anzulegen.

§ **Zwergenber, 24. März.** Am Gründonnerstag fand hier im Gasthaus z. Bamm die Frühjahrs-Hauptversammlung des Schwarzwaldbienenzuchtvereins statt. Dank der günstigen Witterung waren außer einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern des Vereins auch sonst noch manche bei der Versammlung anwesend, die ohne Zutun zu sein, dennoch der Bienenzucht ein reges Interesse entgegenbringen. In mancher Hinsicht bot der Gang der Verhandlung den Anwesenden des Anregenden und Belehrenden viel. — Nach einer kurzen Begrüßung der Teilnehmer durch den Vorstand, Hr. Schullehrer Kümmer, erfolgte seltenerseits ein Bericht über die heurige Ueberwinterung der Bienenwölker. Hr. Kümmer konnte erfreulicherweise mitteilen, daß die Stöcke im ganzen gut durch den Winter gekommen seien. Da und dort sei zwar ein Stock an Nahr oder Durstnot zu Grunde gegangen oder habe doch ziemlich viel Volk verloren; doch müsse sich der Imker auf das bei jeder Ueberwinterung gefast machen. Das Frühjahr sei bis jetzt günstig verlaufen. Für jetzt sei zu beachten, die Stöcke soviel als möglich einzuschränken und bis in den Mai hinein warm zu halten, damit der Brutraum nicht erkaltet und die Nachzucht eine kräftige werde. — Der Kassier,

Hr. Berr.-Akt. Maier, teilte nun den Rechnungsabluß pro 1893/94 mit. Nach demselben betragen die Einnahmen 864 M., die Ausgaben 800 M. 52 Pf., mithin ist eine Mehreinnahme von 63 M. 48 Pf. zu verzeichnen. Für die pünktliche Rechnungsführung des Kassiers sprach der Vorstand demselben im Namen des Vereins den gebührenden Dank aus. — Hierauf hielt Hr. Schullehrer Denlinger von Enzthal einen eingehenden Vortrag über die Pflanzen, aus welchen in unseren Gegenden hauptsächlich die Bienen ihre Nahrung, Honig und Blütenstaub holen. Einleitend bemerkte Redner, daß es für den richtigen Imker nicht bloß nötig sei, daß er Sehen, Thun und Treiben der Bienen gründlich kenne, sondern auch Kenntnis sich verschaffe von den für die Bienenzucht wertvollen Pflanzen und darnach darauf bedacht sei, solche Pflanzen, die gut honigen, zu vermehren oder doch zu schützen und Sorge trage, daß die Bienen die Honigspende reichlich ausnützen. Zu weit würde es führen, hier alle Pflanzen aufzuzählen, die bei uns hauptsächlich eine vorzügliche Bienenweide abgeben. In guter Ordnung führte sie der Redner der Versammlung nach der Zeit ihres Erscheinens im Jahr über vor. Auch er erntete den wohlverdienten Dank für seine Ausführungen. Nachdem noch verschiedene Gewächse zur Anpflanzung empfohlen wurden, so die Voretsch, auch Gartenkraut genannt, deren junge Blätter einen schmackhaften Salat gewähren, während die reichlichen Blüten mit großer Vorliebe von den Bienen besogen werden, ebenso der Buchweizen, der sehr lange blüht und gut honigt, machte Vorstand Kümmer insbesondere auf den sogenannten Bastardflee (Inkarnatflee) aufmerksam. Derselbe sei nicht bloß ein vorzügliches Bienenfuttergewächs, sondern auch für die Landwirtschaft als Futterpflanze sehr zu empfehlen wegen seines dichten Wuchses, seiner Ausdauer und seines guten Nährwerts. In Ebershardt werde derselbe schon in ausgedehnter Weise angepflanzt und die Erfahrungen mit dessen Anbau seien ganz günstige. — Im Mai wird in Altensteig wieder eine Hauptversammlung abgehalten werden, mit der eine Verlosung von bienenwirtschaftlichen Geräten verbunden wird.

* **Calw, 26. März.** Am Ostersonntag trieben einige faum der Schule entwachsene junge Bärtschlein aus Grundbach bei einem Ausflug nach Unterhaugstett im Wirtshaus und auf der Straße allerlei Unfug. Ein Bürger von dort, Familienvater von acht Kindern, ließ sich dagegen auf, erhielt aber sofort einen Stich in den Unterleib, daß der Darm verletzt wurde. Der Gestoche konnte noch gerichtlich vernommen werden; auf Erhaltung des Lebens ist wenig Aussicht vorhanden. Lauter Zeichen unserer heutigen verrohten, fleghaften Jugend. (S. B.)

* **Sorb, 21. März.** Heute vor 25 Jahren ist die hies. Spar- und Vorschußbank mit 23 Mitgliedern gegründet worden; heute zählt sie 121, mit 32 912 M. eigenem Vermögen und einem Reservefonds von 9350 Mark. Die Hauptversammlung genehmigte 5 Proz. Gewinnausschüttung für 1893.

* **Tübingen, 22. März.** Für das heuer am 12. und 13. August hier stattfindende Schwäbische Kreisturnfest sind sowohl seitens des Kreisturntages als seitens des Tübinger Festausschusses jetzt schon umfassende Vorbereitungen getroffen worden. Als

Festplatz wurde der vor dem Bahnhof gelegene mittlere Wäld mit seinem schönen Wiesenplane und seinem schattigen Kastanien gange gewählt. Die Festtribüne wird in der Nähe des Wäldbänkenmals aufgestellt werden. Erstmalig sollen auch heuer Spiele vorgenommen werden, was der Vorbereitung der Jugend- und Volksspiele Vorschub zu leisten.

* **Dettenhausen, 26. März.** Nach einer Mitteilung des Bürgermeisters von Spremberg an das Pfarramt Dettenhausen ist der Klempnergeselle Julius Schmidt von dort, der bisher für einen der beiden im September 1891 ermordeten Handwerksburschen gehalten worden ist, wieder aufgetaucht. Die Agnoszierung geschah seiner Zeit auf Grund der bei der Leiche gefundenen Papiere, die zuvor dem Schmidt gestohlen worden waren, sowie auf Grund einer Photographie des Toten, welche von dem Tuchmacher Schmidt in Spremberg, dem Vater des Klempnergesellen, als die seines Sohnes anerkannt worden war. Nachdem die Frau Schmidt den Geburtsbrief ihres totegeglaubten Sohnes empfangen hatte, machte sie sich, um ihrer Sache sicher zu sein, sofort nach Angermünde auf, von wo der Brief gekommen war. Sie überraschte den Sohn durch einen unvermutheten Besuch und fand den Totgeglaubten. Da die beiden Orte nicht zusehr von einander entfernt sind, beide in der Provinz Brandenburg, so ist es höchst auffallend, daß der Verkehr des Sohnes mit dem Elternhaus so lang unterbrochen war und die Kunde von der Bluthat an einem Julius Schmidt von Spremberg diesem selbst unbekannt blieb. Zugleich mit der Mitteilung hierher sandte das Bürgermeisterei eine Anzeige an die k. Staatsanwaltschaft in Tübingen zum Zweck der Einleitung eines Verchtigungsverfahrens. Wer nun der eine der beiden Ermordeten war, der bisher als J. Schmidt bezeichnet worden ist, darüber Gewißheit zu verschaffen, wird jetzt auch den gerichtlichen Nachforschungen nicht mehr gelingen.

* **Rottweil, 24. März.** Von einem heiteren Intermezzo waren die Besucher des letzten Viehmarktes Zeugen. Ein Hase, der wohl im Vertrauen auf die Schonzeit sich ganz in der Nähe des Marktes herumtummelte, wurde von einem Hühnerhunde in seinem harmlosen Vergnügen gestört und verfolgt. Er nahm den Weg direkt unter einem mit dastendem Inhalt gefüllten Wurstkessel hindurch; als aber der größere Verfolger denselben Weg beschrieb, kippte die ganze Anstalt um und die Würste rollten auf dem Boden herum. Der Hase war natürlich mittlerweile entkommen.

* **Hall, 24. März.** Die vom Reichsgericht an die hiesige Strafkammer verwiesene Verhandlung gegen den Oberbürgermeister Hegelmaier findet am 17. April vorm. 9 Uhr statt.

* (Verschiedenes.) Bei Saulgau schaute, als der Güterzug von Aulendorf herkam, bei einem Bahnwärterhaus ein junges Pferd; es rief sich von dem Knecht los und sprang 3—4 Kilom. neben dem Zuge her und zwar ohne zurückzubleiben. Bei Steinbach stürzte jedoch das Pferd über die dortige Ueberführung des Weges und war sofort tot. — In Baihingen a. F. stürzte beim Graben eines Kellers infolge eines Erdbebens eine Mauer ein, wo-

Es war wirklich ganz allerliebste, und wir beide haben uns recht gut miteinander unterhalten.“

„Viktoria, du sahst aber auch einzig schön aus! Diese cremefarbene Sammetrobe wäre mein Entzücken.“

„Mein Mann schenkte sie mir an Weihnachten.“

„Höre aber, Kind,“ es klang eigentlich komisch, wenn die kleine Baronin ihre stolze, schöne Cousine so anredete, „Wilkens hat dir ja ganz wie damals den Hof gemacht; er schien wie toll und wild auf dich.“

„Je nun, ich bin für das Benehmen des Hauptmanns nicht verantwortlich, möchte ihm indes raten, sich durch mein eisiges, abstoßendes Benehmen warnen zu lassen. Wird es mir zuviel — so muß ich bei meinem Gemahl um Schutz bitten. Lästige Menschen schüttelt man zuletzt ab wie lästige Fliegen.“

„So, also du machst dir wirklich gar nichts aus ihm? Nun, das freut mich, ich muß es gleich Egon erzählen.“

Die Gräfin blühte sehr ernst auf ihre Cousine und fragte dann langsam: „Und du, Ada, hattest wohl gar gedacht, ich erfreute mich an Wilkens Guldigungen? Ich bin eine verheiratete Frau, die es mit dem am Altare geleisteten Schwure ernst nimmt; vergiß es niemals und glaube mir, sollte mich der Hauptmann noch ferner belästigen —“

„Um Gottes willen, Viktoria, keine Gewaltthaten! Denke an Onkel Rudolf und deinen Ruf.“

„Rudolf!“ Die schöne Frau flüsterte den Namen des Vaters mit glühenden Wangen; es lag in dem-

selben für sie ein berauschendes Geheimnis, das sie keinem Menschen auf Erden hätte wissen lassen mögen.

„Du hast recht, Ada; nun denn so bewirke, daß er mich fernerhin nicht mehr zum Gegenstande seiner Aufmerksamkeit macht. Vielleicht kann Egon in dem Komplott helfen oder du selbst. Und heute um zwei Uhr holen wir euch zu Pferde ab.“

Da wurde die Thür geöffnet und mit glühenden Bäckchen stürzten Ines und Lottie ins Zimmer.

„Sieh nur, Mama,“ rief erstere triumphierend, „was ich bekommen habe! Solch eine schöne Bonbonnate von dem Offizier, weißt du, der neulich früh einmal bei dir war.“

„Hauptmann Wilkens?“ Mit tieferbläulichen Lippen wandte sich die Gräfin an Ada, welche finsternickte.

„Möglich ist es schon. Aber, Ines, du nimmst das Geschenk, ohne vorher die Eltern zu fragen.“

„Zawohl, Tante,“ lautete die sorglose Antwort der Kleinen, „wir gingen spazieren mit der alten Frau Henriette, Lottie und ich. Da kam der Offizier daher, schön lachend und klappernd. Als er uns sah, blieb er stehen, gab mir die Hand und fragte, wie es dir ginge — nach Papa hat er gar nicht gefragt! Ja machte ein Knixchen, wie ich es immer thun soll, wenn Leute mich anreden, und antwortete, wir seien alle wohl. Dann fragte er, ob du, Mama, heute zum Bettrennen fahren würdest; ich erzählte, daß du reiten wollest und ich mit Onkel und Tante Rohr fahren werde, darauf sagte er erst gar nichts, und nach einer Weile fragte er, ob wir mit zum

Konditor kommen wollten. Ach, und da habe ich gleich „ja“ gesagt, denn beim Konditor ist es so hübsch, und Papa nimmt mich doch nur selten einmal mit. Wir bekamen schönes, süßes Eis, ganz wundervoll rosa und gelb sah es aus, und dann beim Fortgehen ließ mir der Herr in dem bunten, schönen Rocke diese Zuckerbüte füllen, sagte, ich solle dich grüßen und ging wieder fort. Frau Henriette bekam keinen Kuchen, sondern ein silbernes Geldstück; ach sieh nur Mama, Tante Ada, wie schön meine Büte ist, ganz aus rosa Seide mit goldnen Sternchen, und inwendig giebt es wundervolle Schokolade!“

Gräfin Hohenburgs Antlitz ward erst glühendrot und dann leichenblau, ihre Hände bebten und sie ergriff hastig, wie es sonst nicht ihre Art war, die elegante Bonbonniere der Kleinen.

„Sieh her, Ines, ich werde dir noch heute eine andere, ebenso schöne Büte holen lassen, doch — von fremden Leuten darfst du dir nie etwas schenken lassen. Ich verbiete es dir ein für allemal.“

Der Ton klang ungewöhnlich streng, und das kleine Mädchen blühte ganz schön vor Wut auf, wagte jedoch kein Wort zu erwidern. Nur Lottie brach in heiße Thränen aus und rief heftig: „Tante Viktoria, gib mir die Büte, sie gehört uns beiden, und ich wil von der Schokolade essen.“

(Fortsetzung folgt.)

L e s e r u c h t.

Die Menschen kommen durch nichts den Göttern näher, als wenn sie Menschen glücklich machen.



durch drei Arbeiter schwer verletzt wurden. — In Stuttgart hat sich Musikalienhändler Stürmer erschossen. — Infolge eines Schienenbruchs entgleiste der von Ulm kommende Güterzug auf dem Bahnhof Plochingen. 15 Wagen wurden dabei aus dem Geleise geworfen, einige sogar über die Böschung gegen den Acker hinauf. Der Schaden an Material ist groß.

* Leipzig. Aus Furcht vor einer bevorstehenden Operation hat sich am Donnerstag früh die Frau eines Malers mit ihren zwei Kindern aus der dritten Etage eines Hauses in der Schenkendorfstraße auf die Straße hinuntergestürzt. Die Kinder waren sofort tot, die Frau trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

* Berlin, 24. März. Das Kriegsministerium hat, wie die „Volksztg.“ meldet, nunmehr dem Schneidmeister Dowe ein Schreiben dahin zugehen lassen, daß die Gewehr-Prüfungskommission in Spanien-Ausleben ermächtigt worden sei, die von Dowe erfundene Plagpatrone einer Prüfung zu unterziehen. Gleichzeitig wird aber betont, daß das allgemeine Kriegs-Departement irgend welche Verpflichtungen nicht eingeht. Vor allem aber heißt es, daß die neu erfundene Plagpatrone nur dann auf Annahme zu rechnen hat, wenn sie, abgesehen vom Kostenpunkt, noch sonstige Vorzüge gegenüber den im Gebrauch befindlichen beste.

* Berlin, 26. März. Aufsehen erregte heute früh 5 1/2 Uhr eine blutrote Fahne, welche in weißen Buchstaben die Inschriften: „Hoch lebe die Anarchie“ und „Hoch lebe die Revolution“ trug und an der Schillingbrücke an einem über die Spree laufenden Telephondraht befestigt war. Da man die Fahne von keiner Seite erreichen konnte, mußte dieselbe durch die Feuerwehr mit Hilfe einer mechanischen Leiter beseitigt werden.

* Der Staatssekretär des Reichspostamts, Hr. v. Stephan, hat bei der Beratung des Postetats eine Reform des Zeitungsgebührentarifs in Aussicht gestellt. Der Tarif soll nach Vereinbarung mit Württemberg und Bayern festgesetzt werden, also für das ganze Reich Geltung erhalten. Nach dem, was über die Pläne verlautet, bevorzugt die Aenderung die größeren Zeitungen, oder richtiger gesagt die Zeitungen mit höheren Bezugspreisen gegenüber den wohlfeileren Blättern. Jetzt beträgt die Beförderungsgebühr für die Post ein Viertel des Einkaufspreises. Wenn künftig, wie vorgeschlagen ist, eine allgemeine Taxe von 1 oder 1 1/2 Pfg. für die Nummer zu Grunde gelegt würde, so zahlen die teureren Zeitungen nur etwa ein Fünftel oder ein Sechstel des Einkaufspreises als Gebühr, während die billigen Zeitungen unter Umständen mehr als die Hälfte des Einkaufspreises zu erlegen hätten! Die Folge würde sein, daß die letzteren Organe zu einer Erhöhung des Abonnementsbetrages schreiten müßten, um den Ausfall zu decken; das bedeutete geradezu eine Steuer auf die Volkslektüre, denn in vielen Familien ist die Zeitung das einzige Bildungsmittel. Auch dürfte leicht der Fall eintreten, daß die Post das schlechteste Geschäft bei dieser Reform mache, weil manche in Segenden mit ärmerer Bevölkerung erscheinende Zeitung einen Preis-

aufschlag nicht vornehmen könnte, mithin zur Einstellung des Betriebes genötigt wäre. Das würde der Postfädel bald spüren; denn nicht die verhältnismäßig geringe Zahl von „großen Blättern“ bringt die Einnahmen, sondern die Masse der wohlfeilen Preßorgane. Beide Kategorien mit gleichem Maße zu messen, sie einer einheitlichen Gebühr zu unterwerfen, entspräche so wenig der Billigkeit wie z. B. die Besteuerung kleiner Einkommen nach demselben Satze wie diejenige hoher Einkommen.

* Eine neue Gewerbezahlung wird im Deutschen Reich voraussichtlich mit der Volkszählung 1895 verbunden werden. Die letzte ausführliche Gewerbezahlung fand im Jahre 1875 statt, während die gewerbestatistische Aufnahme im Jahre 1882 nur einen Teil der Verursachung dieses Jahres bildete und an Vollständigkeit und Umfang an jene des Jahres 1875 nicht heranreichte. Die neue Gewerbezahlung soll nicht nur über den Umfang des in den einzelnen Gewerbebetrieben verwendeten Personals, sondern auch über die Art, die Leistungsfähigkeit und sonstigen Eigenschaften der benutzten Motoren und Arbeitsmaschinen eingehende Auskunft ermitteln.

* Dortmund. Bei der Ausschachtung des „Bündelhotels“ wurde am 18. d. ein Krug mit Silber- und Goldmünzen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges gefunden. Die Münzen sind durchweg Dortmunder Gepräges und unter Ferdinand III. geschlagen.

* Posen. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den Subdirektor der Kasseler Viehversicherungs-Gesellschaft A. Panzer wegen wissenschaftlicher falscher Anschuldigung zu einer ganz exemplarischen Strafe. Der Angeklagte erhielt nämlich 2 1/2 Jahr Gefängnis.

* Breslau. In einer im sozialdemokratischen Viertel gelegenen Volksschule erregten ältere Schüler wegen schlechter Zensuren einen fürchtbaren Tumult. Der Rektor und der Lehrer wurden unter Steinhagel mit dem Tode bedroht und mußten flüchten. Die Fenster wurden zertrümmert.

Ausländisches.

* Wien, 23. März. In Pest gab es gestern abend große Exzesse, weil die Univeritätsjugend die Vorstellungen im K. Opernhaus, sowie im Nationaltheater wegen des Ablebens Kossuths zu verhindern suchte. Da die Intendant die Schließung der Theater verweigert hatte, zogen die Studenten mit Trauerfloreten an den Armen vor die Oper und wollten dort gewaltsam die Trauerfahne hissen. Die Exzedenten drangen mit wüstem Lärm in den Zuschauerraum ein, beschimpften die Insassen der Logen, kletterten zur Hofloge empor und brachten dort die Trauerfahne an. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen. Das Publikum konnte nur durch Seitenthüren ins Freie. Ähnliche Szenen ereigneten sich im Nationaltheater. Außerdem erfolgten viele Zusammenstöße mit der Polizei; 20 Personen wurden dabei mehr oder minder schwer verletzt.

* Pest, 24. März. Infolge der gestrigen Demonstrationen durchzog nachmittags Kavallerie und Infanterie die Straßen. Abends fanden wieder Demonstrationen in verschiedenen Straßen statt; Fenster und Laternen wurden eingeschlagen und drei Ge-

schäfte ausgeraubt. Militär zerstreute die Tumultuanten. Erstere Zusammenstöße kamen im Opernhaus bei Entfernung der Trauerfahne vor, wobei 40 Personen verwundet wurden. Auch Polizei und Militär wurden mit Steinschlägen verletzt. Später wurden die Hauptstraßen abgesperrt. Um halb 11 Uhr waren die Straßen leer; Militär patrouilliert. 36 Personen wurden verhaftet.

* Pest, 23. März. Die Bestattung Ludwig Kossuths erfolgt hier Sonntag nachmittag. Es sind bereits über 100,000 Gulden für ein Denkmal gezeichnet.

* Am Karfreitag fand im ungarischen Abgeordnetenhause die Trauerfeier für Kossuth statt. Alle Abgeordneten erschienen in Trauerkleidung. Der Ministerpräsident Bekerle teilte mit bewegter Stimme die Nachricht von dem Ableben des großen Gouverneurs mit und beantragte eine Resolution, wonach die Verdienste Kossuths um Ungarn protokolllarisch verewigt werden sollen und eine Deputation nach Turin gesandt werden möge, um dort einen Kranz auf den Sarg Kossuths niederzulegen. Der Vorsitzende der Unabhängigkeitspartei betrachtete diese Forderung nicht für ausreichend und beantragte das Begräbnis Kossuths auf Staatskosten. Bei der Abstimmung wurde indessen die Resolution der Regierung mit großer Mehrheit angenommen.

* Die Kommune Budapest will auf eigene Kosten für Kossuth ein Leichenbegängnis veranstalten, die Leiche Kossuths nach Budapest überführen, in einem Ehrengrabe beisetzen und ein Mausoleum errichten. Bis nach erfolgter Beerdigung hat der Municipal-Ausschuß eine besondere Kommission eingesetzt. Ein aus Bürgern aller Parteien gebildetes Komitee beschloß, Sammlungen in ganz Ungarn behufs Errichtung eines Denkmals für den Verstorbenen zu veranstalten.

* Turin, 27. März. Nach dem Programm für die Leichenfeier Kossuths findet am Mittwoch früh um 9 Uhr kirchliche Zeremonie im protestantischen Gotteshaus statt; sodann wird die Leiche nach dem Bahnhof gebracht und auf den Katafalk in der Säulenhalle am Karl-Felix-Platz gestellt, wo die Uebergabe der Leiche seitens der Stadtgemeinde Turin an die Pester Municipalität erfolgt. Der Sonderzug mit der Leiche geht um 8 Uhr abends ab und trifft Freitag früh in Pest ein.

* Die Finanzkommission der italienischen Deputiertenkammer scheint ihre Aufgabe nicht durchführen zu können. Die Regierung hält an der 20-prozentigen Reatesteuer fest (d. h. sie will ein Fünftel weniger als bisher für die Staatsschuld Zinsen bezahlen), während die Kommission — angeblich aus Rücksicht auf die auswärtigen Gläubiger! — von der Verkürzung nichts wissen will.

* „New-York Herald“ meldet, daß Viktor altes kaiserliche Dekrete wieder in Kraft gesetzt hat, denen zufolge die Hinrichtung aller Personen — In- und Ausländer —, die der Revolution Vorschub geleistet haben, ohne gerichtliches Verfahren statthaft ist. (Offentlich sprechen die Mächte, soweit es die „Ausländer“ angeht, hier auch noch ein Wortchen mit.)

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Altensteig Stadt.

Stammholz-, Stangen- & Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 4. April ds. Js., nachm. 2 Uhr auf hies. Rathaus 1. aus Stadtwald Brandhalde Abt. 1 und Scheidholz: 414 St. Lang- und Sägholz mit 150,21 Fm. 803 St. Derbstangen 178 „ Hopfenstangen 12 „ Reischstangen 2. aus Stadtwald Hagwald Abt. 1: 33 St. Lang- und Sägholz mit 9,23 Fm. 558 St. Derbstangen 103 „ Hopfenstangen 93 Km. tann. Brügel 4 „ tann. Anbruch 29 „ tann. Reischstangen.

Den 28. März 1894.

Stadtschultheißenamt: Weller.

Lehrverträge empfiehlt B. Rieker.

Altensteig.

Aleesamen ewig. & dreiblättr. Grassamenmischungen Reinsamen, Seeländer Rheinhaussamen empfiehlt Carl Henkler's Ww. Einen noch neuen großen **Herd** verkauft billigst Obige. Altensteig. Ein kräftiger **Junge** welcher Lust hat, die Dreherei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei Carl Birke, Dreher. Altensteig. **Sägmehl** bei sofortiger Abnahme billigst Gebr. Cheurer.

Altensteig. Einen ordentlichen **Jungen** nimmt in die Lehre Aug. Jocher Sijer u. Maler. Altensteig. Auf Georgii wird ein ordentliches **Mädchen** nicht unter 18 Jahren, welches in allen Hausarbeiten erfahren ist, gesucht von Frau Postverwalter Schädelin. **Salus-Bonbons** sind das wirksamste Mittel gegen Husten, Keiserheit, Verschleimung, Störungen der Verdauung etc. Zu haben in Beuteln à 25 und 50 Pf., sowie in Schachteln à 1 Ml. bei Konditor Raschold in Altensteig. **Reisfutttermehl** von M. 3 an, nur waggonweise. G. & O. Lüders, Dampfmühle, Hamburg.

Spielberg. **Dehmd.** Unterzeichner hat 50-60 Jtr. ausgezeichnet schönes und kräftiges **Oehmd** zu verkaufen. J. G. Kentschler. Barth. Einen neuen einspannigen **Wagen** mit eisernen Räder, auch zu 2 Räder geeignet, jetzt billig dem Verkauf aus Schmied Birn. Altensteig. Nächsten Sonntag den 1. April nachm. 3 Uhr **Rekruten-Versammlung** in der Wirtschaft von J. Schwarz Bäckers Wittwe. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. **Mehrere Rekruten.**

Altensteig Stadt. Vergebung von Bau-Arbeiten.

Die bei Vornahme baulicher Verbesserungen an dem Wohn- und Laden-
gebäude der Gustav Werner-Stiftung hier vorkommenden, hienach aufgeführten
Bauarbeiten, nämlich:

die Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeiten veranschlagt zu	2130	M	—	3
die Cementarbeiten, veranschlagt zu	1065	M	36	3
" Zimmerarbeiten, " " "	1120	M	—	3
" Gipsarbeiten " " "	660	M	—	3
" Schreinerarbeiten " " "	870	M	—	3
" Riemenböden " " "	451	M	64	3
" Glaserarbeiten " " "	580	M	—	3
" Rolläden " " "	280	M	—	3
" Schlosserarbeiten " " "	300	M	—	3
" Flaschnerarbeiten " " "	89	M	40	3
" Anstricharbeiten " " "	420	M	—	3

sollen im Wege schriftlicher Submission in Afford vergeben werden.

Tüchtige Unternehmer werden zur Einsichtnahme von den bei Unterzeich-
netem aufliegenden Plänen, Kostenvoranschlag und Bedingungen und zur Ein-
reichung von diesbezügl. Angeboten bis spätestens

Samstag den 7. April ds. Js.
nachmittags 6 Uhr

hienntet eingeladen.

Altensteig, den 28. März 1894.

Stadtbaumeister Moser.

Altensteig.
Kleesamen ewigen u. dreiblättrigen
Weissklee
Grassamenmischungen
Timotheegras
Leinsamen, Seeländer
Rheinhanfsamen
Saatwicken, beste Königsberger
empfehlte in bester keimfähiger Qualität.
Paul Beck.

Altensteig.
Dreiblättrigen

Kleesamen

empfehlte in garantiert keimfähiger Ware.
Chr. Burghard.

Falzziegelei Aspirsbach

empfehlte

Doppelfalzziegel

Beste Qualität, unübertroffener Schlus an Kopf und Seiten, wirklicher
doppelter, seitlicher Schlus und überdeckter Fuge. (D. R. G. Nr. Nr.
20,862), mit 1 Seite, welche von der stonartigen irrthümlich als Doppel-
falz angepriesen wird) 14 1/2—15 Stück decken 1 qm.

Leichtester und billigster aller Falzziegel.

10jährige Garantie. Muster stehen zu Diensten.

Betreiber: G. Schneider, Baumaterialien-Geschäft, Altensteig.

Altensteig.

Kleesamen

empfehlte billigst

Fr. Flaig, Conditor.

Vorzügliche Tinte

ist zu haben bei

W. Kieker, Buchdrucker.

Altensteig.

Den verehrten Damen von hier und Umgebung zur
gefälligen Beachtung, daß

sämmtliche Neuheiten

in
**Mäntel, Jaquets, Capês und
Kragen**

eingetroffen sind und empfehle solche geneigter Abnahme
Geschwister Flaig
Putzgeschäft.

Altensteig.

Ein Waggon

Ia. Portland-Cement

ist bei mir eingetroffen und empfehle solchen zu äußerst billigem Preis
A. Jocher

Gips- und Maler.

Mein schon längst bestfortiertes Lager in

Laden, Farben

trocken und in Öl gerieben

Leinöl, Terpentinöl und Pinsel

bringe ich bei billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung; sowie

allein ächtes patentiertes

Carbolineum-Avenarius

bestes Holzschutzmittel;

Baugips und Gipserrohre

billigst bei

O b i g e n.



Verlangen Sie nur

Zacherlin,

denn es ist das rapidest und sicherst tödende
Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der
Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein weites Mittel existirt, dessen
Umsatz nicht mindestens hundertmal dem „Zacherlin“ überstiegen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche
mit dem Namen „Zacherlin“. Alles Andere ist wertlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten 30, 60 Pf., M. 1.—, M. 2.; der Zacherlin-Spater 50 Pfge.
In Altensteig bei Hrn. Chr. Burghard | In Saiterbach bei Hrn. J. G. Gutkunst
Dornstetten . . . M. S. Schwegler | Nagold . . . D. Gauß.

Flechten.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen
Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von
keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles
mögliche ausprobiert, viele Medizin und Salben
gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr
zu empfehlende Innere Kur des Herrn Gd. Pad-
berg in Dortmund (Beschreibung des Leidens in
meiner Schrift „die Flechten“) bin ich jedoch
endlich davon befreit worden, und fühle ich mich

wie neugeboren. Aus tiefem Herzensgrunde
danke ich dem Herrn Padberg für die vorzügliche
Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn em-
pfehlen.
Elise Ficus.

Gölln, (Rheinpfalz) 10. Febr. 1893.

Gegen 50 Pfennig in Briefmarken ver-
sende obige Schrift franco. Gd. Padberg,
Verlags-Buchhandlung, Dortmund.

Gestorben den 24. März: Gottl. Gen-
genbach, Sohn der J. Gg. Gengenbach,
Schmiebs Witwe, 8 Jahre alt.